

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Lied der Nibelungen

Hinsberg, Joseph

München, 1820

Zwanzigster Gesang

[urn:nbn:de:bsz:31-162200](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-162200)

Zwanzigster Gesang.

Wie König Ethel um Kriemhilden warb.

Die Königin der Hunnen lag begraben,
 Und Ethel wünscht' ein neues Eheband:
 Da rietben ihm, die seinen Thron umgaben,
 Zur schönen Fürstin im Burgundenland.
 „Sehnt ihr euch, Herr, ein edles Weib zu minnen,
 Wollt ihr die Herrlichste der Frau'n gewinnen,
 So sprachen sie, dann sendet an den Rhein,
 Und laßt zu Worms um Siegfrieds Witwe frei'n.“
 „„So wähet ihr, sie werde mit dem Heiden,
 Erwidert' er, zur Ehe sich versteh'n?
 Die Taufe wird sie ewig von mir scheiden,
 Es müßt' ein Wunder denn für mich gescheh'n:““
 „Vielleicht, daß sie durch euren Ruhm bewogen,
 Von euerm Glanz und Reichthum angezogen,
 Zu euch das Herz, bemerkten Freunde, kehrt;
 Die Sach' ist wahrlich des Versuches werth!“
 „„Wer kennt denn auch, fuhr Ethel fort, die Lande?
 Wer war aus euch am Hofe von Burgund?““
 „Herr, mir ist an des Rheines fernem Strande,
 Sprach Nübiger von Bechlarn, Alles kund:
 Noch hüpfen Gunther, und die Brüder beide,
 Gernot, und Giselher im Knabenleide,
 Da kannt' ich alle schon; sie streben nur
 Dem Ruhme nach, auf ihrer Ahnen Spur.““

„, Verbiest sie denn auch meines Thrones Ehre?

Sprach Ezel, Freund, wird uns der Schritt nicht reu'n?
Ist sie so schön? wenn sie es wirklich wäre,

Ihr solltet meines Danks euch alle freu'n.“

„Der schönen Helle wird sie schwerlich weichen,

Sprach Nädiger; und mit ihr zu vergleichen

Lebt auf der Welt tzt keine Königin;

Wohl dem, den sie erwält mit holdem Sinn!“

„, So magst du's denn, erwiedert' Ezel, wagen!

Zeuch hin, und wirb für mich um ihre Hand,

Nicht über Undank sollst du wahrlich klagen,

Schaffst du sie mir als Braut in dieses Land.

Nimm dir Gewand für dich, und die Genossen,

Die du dir wälst; und lies aus meinen Kassen

Die Besten aus; an Gold sei dir gewährt

Aus meiner Kammer, was dein Herz begehrt.“

„, Herr, euer Gut zur Botschaft zu verwenden,

Das brächte, sprach der Markgraf, mir kein Lob;

Empfieng ich nicht mein Lehn aus euern Händen?

Mit Ehren euch zu dienen liegt mir ob.“

„, So zieht denn hin, sprach Ezel, Gott bescheere

Zu dem, was ihr begiint, Gedeih'n und Ehre!

Das gute Glück steh' aber mir auch bei,

Daß mir das Herz der Holden gnädig sei!“

„, Mir sollen, sprach der Markgraf nun die Waffen,

Und das Gewand die erste Sorge seyn:

Denn Ehre möcht' ich uns doch gerne schaffen;

Fünfhundert Krieger führ' ich an den Rhein;

Und ganz Burgund soll es euch zugestehen,

Man habe nie solch einen Zug gesehen,

Solch eine Botschaft aus so fernen Gau'n,

So reich an Zal, so stattlich anzuschau'n.

Doch mögt ihr's, Herr, noch einmal überdenken:

Dem Sohne Siegmunds, den wir hier einst sah'n,

Dem wir im Grabe noch Bewundrung schenken,

Ihm war sie als Gemain unterthan.“

„War sie vermählt mit Siegmunds edelm Sohne,
 Trug, sprach der König, sie des Helden Krone,
 Und ist so schön an Wuchs, und Angesicht,
 O so verschmäht sie wahrlich Ehel nicht.“
 „Wohlan, noch vier und zwanzig Tage bleibe
 Ich, um die Reise zu bereiten, hier,
 Sprach Rüdiger, nun meld' ich meinem Weibe,
 Was nöthig ist, und sie besorgt es mir.“
 „Für unsern Herrn zu fre'n, ließ Godelinden
 Der Markgraf igt nach Bechelarn verkünden,
 Komm' ich, und reis' in ein entferntes Land,
 Mitwirken soll der Hausfrau kluge Hand.“
 Mit Schmerz zugleich vernahm sie's, und mit Freude,
 Die Thräne brach aus ihrem Blick hervor:
 Sie dacht' an Helden mit erneutem Leide,
 Nicht hoffend mehr, was sie an ihr verlör.
 Der Markgraf zog, von seinem Ross getragen,
 Durch's flache Hunnenland in sieben Tagen.
 Mit Kunst und Fleiß, nach Wunsch bereitet fand
 Er schon zu Wien das stattliche Gewand.
 Froh harzte sein die treue Godelinde
 Zu Bechelarn: zur lieben Hausfrau zog
 Sein Herz ihn, und zu seinem schönen Kinde,
 Das in den Hof, ihn zu empfangen, flog.
 Hold lächelnd rief das Fräulein ihm entgegen:
 „Willkommen Vater, und ihr wackern Degen!“
 Die Ritter dankten aus des Herzens Grund
 Dem holden Grusse von dem schönen Mund.
 Der Markgraf war auf seiner Mannen Pflege
 In seiner Stadt mit Vatersinn bedacht:
 Ermüdet von dem weiten rauhen Wege,
 Genossen sie erfreut der sanften Nacht.
 Er aber, und die holde Gattin lagen
 Im treuen Bett; da hob sie an zu fragen:
 „Nun, Lieber, melde mir doch auch, wohin
 Hiß dich, für ihn zu fre'n, der König zieh'n?“

„Ich kann es dir, verseyt' er, nicht verhehlen,
 Du gutes Weib, nach Worms bin ich gesandt;
 Ihn drängt sein Herz, ein neues Weib zu wälen;
 Und auf Kriemhilden ist sein Blick gewandt.““
 „Gott wolle, sprach sie, dir Gedeihen geben!
 Wo hört man nicht Kriemhilden hoch erheben?
 Für unsre Helke kann uns die allein
 Ersatz, und Trost in alten Tagen seyn.““
 „Nun, trautes Weib, sprach er, theil' auch Geschenke
 Den Männern, die mir folgen, reichlich aus;
 Der erste, wie der letzte Ritter denke
 Mit freudigem Gemüth an unser Haus.““
 „Den Wunsch erfüll' ich dir, sprach sie, mit Freuden;
 Und Jeder soll zufrieden von mir scheiden,
 Der nehmen will, was meine Hand ihm beut.““
 „Dann, sprach der Markgraf, ist mein Herz erfreut.““
 Des andern Tags stund ihre Kammer offen:
 Geschäftig war des edeln Weibes Hand;
 Da war ein Schatz von Fellen, und von Stoffen;
 Und jeden Ritter schmück' ein reich Gewand.
 Sie zogen erst nach sieben frohen Tagen
 In's Baierland; kein Räuber durst' es wagen,
 Auch nur zu nah'n der Rosse langem Zug,
 Der ihr Gewand, und ihre Waffen trug.
 Zwölf Tage floh'n, da ragte Worms am Strande
 Des Rheins, behürmt vor ihrem Blick empör:
 Vor ihnen her war im burgund'schen Lande
 Der Ruf erschollen bis in Gunthers Ohr.
 Man sah so manchen Schrein, und Pad den Rücken
 Des Saumthiers schwer, in langen Reihen drücken,
 Und schloß auf Reichthum, und auf hohen Stand;
 Verborgn war ihr Nam', und Vaterland.
 Der Gäste ward mit Sorgfalt wahrgenommen:
 Die Herberg that sich auf, sie zu empfah'n.
 „Freund Hagen, sprach der König, sieh da kommen
 Uns fremde Gäste! kennst du sie? sag' an!““

„„Zuerst muß ich sie seh'n, versetzte Hagen,
 Dann will ich den Bescheid euch richtig sagen:
 Ich mache wohl euch ihre Heimath kund,
 Liegt sie nicht gar zu ferne von Burgund.““
 Der Markgraf zog mit seinen Heergenossen
 Das Prunkgewand aus manchem Schrein hervor:
 Sie schmückten sich, und auf den muth'gen Rossen
 Kam die Gesandtschaft vor des Schlosses Thor.
 „Trägt mich kein Irrthum, sprach der schnelle Hagen,
 Und die Erinnerung nicht aus alten Tagen:
 So seht ihr aus der Hunnen fernem Reich
 Den wackern Rüdiger, o Herr, vor euch.“
 „„Du irrst, sprach Gunther, aus den fernen Gauen
 Der Hunnen kömmt kein solcher Zug hieher!““
 Doch Hagen durfte nun dem Auge trauen;
 Er wankte nicht in seinem Sinne mehr;
 Er säumte nicht, mit manchem kühnen Degen
 Flog er hinab, dem wackern Mann' entgegen:
 Mit Rüdigern stieg von den Rossen ab
 Die Ritterschaft, die glänzend ihn umgab.
 „Willkommen, rief mit lauter Stimme Hagen,
 Herr Markgraf, und ihr Ritter, hier am Rhein!“
 Und Ortwin sprach: „Ich kann's mit Wahrheit sagen,
 Nicht lieber könnten je uns Gäste seyn.“
 Es beugten sich die nächsten Anverwandten
 Des Königs vor den edeln Abgesandten:
 Die Fremden dankten mit bescheidnem Blick,
 Und gaben den empfangnen Gruß zurück.
 Sie giengen in den Burgsaal: schon umgeben
 Von Reichsvasallen saß der König da:
 Er eilte, sich vom Sitze zu erheben,
 Sobald er die Gesandtschaft kommen sah.
 An Gernots Seite gieng er ihr entgegen,
 Und führte Rüdigern, den kühnern Degen,
 Zum ehrenvollen Sitz mit eigner Hand,
 Der bei dem Königsstuhl bereitet stand.

Man schenkte Meth, und Wein, den allerbesten,
 Der weit umher zu finden war am Rhein,
 Auf Gunthers Wink den hoch willkommen Gästen
 Mit eifrigen, und frohen Händen ein.
 Auch Dankwart, Giselher, und Volker kamen
 Mit Geran, da sie den Bericht vernahmen:
 Mit biederem Händedruck, mit Herz, und Mund
 Erneuten sie den alten Freundschaftsbund;
 Und Hagen sprach zum König: „Herr, Uns allen
 Geziemt es, daß wir ew'gen Dank ihm weihn,
 Dem edeln Freund: er kömmt uns zu Gefallen
 Vom fernen Hunnenland bis an den Rhein.“
 „Herr Markgraf, wißt ihr uns Bescheid zu geben,
 Wie Ehel, und die schöne Helse leben,
 Nahm Gunther nun das Wort, im Hunnenreich?“
 „„Vernehmt es, Herr, sprach Nüdiger, sogleich!
 Wenn, fuhr er fort, (und aufgestanden waren
 Er, und die Ritter,) ihr es mir gewährt,
 Ruhmwürd'ger Fürst, so sollt ihr es erfahren,
 Mit welchem Auftrag mich mein König ehrt.““
 „Ich hör' es, war die Antwort, euretwegen,
 Selbst ohne noch vorher des Raths zu pflegen
 Mit meinen Freunden: hier vor'm Angesicht
 Der Mannen gebt vom Auftrag mir Bericht.““
 „„Mein großer König schickt als Abgesandten,
 Sprach Nüdiger, o Herr, mich in Burgund;
 Ich mache denn euch, euren Anverwandten,
 Und Freunden seinen Gruß vor Allem kund.
 Er läßt das Leid, das ihn betraf, euch wissen:
 Der Tod hat ihm sein treues Weib entrißen;
 Laut klagt sein Volk; und mit bethrüntem Blick
 Blieb manches Fürstenkind verwaist zurück:
 Denn sie erzog mit mildem, treuem Sinne
 Manch edles Fräulein recht an Mutterstätt.
 So wird der Herr es täglich besser inne,
 Was er, und selbst sein Volk verloren hat.““

„So meldet denn, sprach Gunther, von Uns allen,
 Von mir, von meinem Haus, und den Vasallen
 Ihm Dank dafür, daß er an uns gedenkt!
 Wir nehmen Theil am Unfall, der ihn kränkt;“
 Und Gernot sprach: „wohl sind sie zu beklagen,
 Er, und sein Volk! wie schön, wie gut, wie tren,
 Wie tugendhaft war Helse!“ Laut fiel Hagen,
 Und Mancher noch im weiten Saal ihm bei.
 „Erlaubt mir, nahm der Abgesandte wieder
 Das Wort, o Herr, und ihr durchlaucht'ge Brüder,
 Zu melden, was mein Herr euch noch entbeut,
 Da keine Gattin mehr sein Herz erfreut.
 Der Tod hat längst von Siegmunds edeln Sohne
 Kriemhilden, wie mein Herr vernahm, getrennt:
 Er schmückt ihr Haupt mit seiner Königskrone,
 Wenn ihr dieß Glück der edeln Schwester gönnt.“
 „Warum sollt' ich es Ehelu schon vertragen?
 Sprach Gunther, laßt, Herr Markgraf, sie mich fragen!
 Wer weiß denn, ob's ihr lieb sei, oder leid?
 Drei Tage harret, dann geb' ich euch Bescheid.“
 Man strebte nun der Gäste recht zu pflegen:
 Der Markgraf sah von Allen sich geliebt;
 Hoch ehrte Hagen ihn, des Gastrechts wegen
 Von Rüdigern einst gegen ihn geübt.
 Der König pflegt' entfernt vom Abgesandten,
 Des Rathes nun mit Freunden und Verwandten:
 „Wie meint ihr, frommt auch solch ein Eheband,
 So sprach er, uns, und dem bürgund'schen Land?“
 Und Niemand war, der es mißrieth, als Hagen:
 „Herr, sprach er, wohnt in euch noch kluger Sinn,
 So wird, ist's auch ihr Wunsch, in ew'gen Tagen
 Kriemhilde nie der Hunnen Königin,“
 „Wie sollt' ich ihr's, sprach Gunther, wehren können?
 Muß ich ihr Glück nicht meiner Schwester gönnen?
 Es wäre selbst, bdt' ihr's das Schicksal nicht,
 Für sie darum zu werben, unsre Pflicht.“

- „Wär' Ehel euch, wie mir, versezte Hagen,
Bekannt, ihr nehmt wohl euer Wort zurück:
D laßt sie nur der Hunnen Krone tragen!
Zum Jammer wird für euch der Schwester Glück!
„Warum denn? sprach der König, immer bleibe
Ich weit entfernt von ihm, und seinem Weibe:
Vom Hunnenlande mag ihr Groll mir dräu'n!“
„Ihr werdet's doch, rief Hagen, einst bereu'n.“
Der König sandt' um seine beiden Brüder:
„Was dünkt denn euch von Ehels Antrag? spricht!
Dem von Thronck ist er gar sehr zuwider;
Doch Niemand aus Uns allen giebt ihm Recht.“
„Freund Hagen, wollt ihr stäts von allen Freuden,
Sprach Giselher, die arme Schwester scheiden?
Kein Mann hat je ein Weib so tief gekränkt;
Wer wundert sich, wenn sie auf Rache denkt?“
„Das ist, (ihr seht es ja,) mir nicht verborgen,
Versezte Hagen; gebt ihr Ehels Hand,
Fürwahr sie wird für blut'ge Rache sorgen;
Wie viele Tapfre nährt das Hunnenland!“
„Wir werden denn, sprach Gernot, bis die Beiden
Das Grab verschlingt, das Land der Hunnen meiden.
Nach euerm Rath zu handeln ziemt uns nicht:
Ihr treu zu seyn, gebieten Ehr' und Pflicht.“
„D spricht kein eitel Wort, versezte Hagen;
Sie rächt sich, wie — das überlaßt nur ihr:
Sie soll nur erst der Hunnen Krone tragen!
Es ziemt uns klug zu seyn, o glaubt es mir!“
Doch Giselher sprach aufgereizt von Galle:
„Des Meineids Gräul besect' Uns doch nicht alle!
Hat sie verwirkt ihr Schwesterliches Recht?
Nein! treu bin ich ihr, was ihr immer spricht.“
Voll Unmuths schwieg nun Hagen; und die Brüder
Veränderten des Herzens Meinung nicht:
„Sie wäle nur, wir sind ihr nicht zuwider,
Dies war ihr Schluß, wenn sie das Jawort spricht.“

„Ich will ihr's melden, sprach der Markgraf Gere;
 Denn Euzels Thron umgeben Ruhm, und Ehre;
 Ein großes Heer beherrscht sein mächt'ger Blid:
 Erneuern kann er ihr verschwundnes Glück.“
 Er trat vor sie, und sprach mit biederm Munde:
 „Habt ihr auch Botenbrod für mich bereit,
 O Königin? gekommen ist die Stunde,
 Da euch das Glück von aller Noth befreit:
 Der Größten Einer, die geschmückt mit Kronen
 Die Welt je sah auf mächt'ger Völker Thronen,
 Hat edle Ritter an den Rhein gesandt,
 Für ihn zu freit'n um eure schöne Hand.“
 „O daß mich Gott, sprach sie, behüten wolle
 Vor meiner Freunde Spott! ach schonet mein!
 Was könnt' ich denn, ich arme Jammervolle
 Für einen Mann, der Liebe fodert, seyn?“
 Auch Giseler das Kind, und Gernot fanden
 Sich bei ihr ein, und alle Drei verbanden
 Sich eifrig nun zum treu gemeinten Rath:
 Man pries ihr Glück, man sprach ihr zu, man bat;
 Umsonst! zu Lieb' und Ehe sie bewegen
 Konnt' auch der Brüder Rath nicht, noch ihr Fleh'n.
 „Ihr werdet, sprachen dann die beiden Degen,
 Auf's Mindeste doch den Gesandten seh'n?“
 „Den Wunsch will ich, sprach sie, euch gern' erfüllen,
 Um Nüdigers, und seiner Tugend willen:
 Wär' er's nicht, wär' ein Andern her gesandt,
 Fürwahr, ich blieb ihm ewig unbekannt.
 Heißt morgen ihn zu mir sich her begeben;
 Ich sag' ihm selbst, was meine Meinung sei.“
 So sprach sie, tief bewegt; was längst ihr Leben
 Verbitterte, ward schmerzlich wieder neu.
 Der edle Herr von Bechelarn beehrte
 Nicht mehr, als was die Königin gewährte:
 Reich an Erfahrung, und an Wissenschaft,
 Fühlt' er in sich der Ueberredung Kraft.

Als mit Gebet, und heiligen Gesängen
 Des andern Tags dem Herrn geschuldtig war,
 Sah man das Volk zur Burg sich gierig drängen:
 Ihm stellte der Gesandtschaft Pracht sich dar.
 Kriemhilde harrete schon, sie zu empfangen,
 In ihrem Saal, schön, doch mit blassen Wangen,
 Im Alltagsleid', und, sie umgebend, stand
 Ihr Hofgesind' im reichen Festgewand.
 Nur mit zwölf Rittern kam der edle Degen
 Von Bechelarn: ihn hoch zu ehren, gieng
 Die Königin ihm bis zur Thür' entgegen:
 Hold war der Gruß, womit sie ihn empfing.
 Den Abgesandten ward des Sitzes Ehre
 Geboten; ihr zur Seite standen Gere,
 Und Eckewart; und manche schöne Maid
 Saß um sie her in düstern Herzeleid.
 Wer konnte sich der Wehmuth hier erwehren,
 Der Treue für die Königin empfand?
 Nie schlief ihr Gram; und naß von heißen Zähren
 Sah Nütiger am Busen ihr Gewand.
 „Gestattet mir, und meinen Heergenossen,
 O edle Frau von Königen entsprossen,
 Zu steh'n, sprach er, vor euch, wie sich's gebührt,
 Und euch zu melden, was hieher uns führt.“
 „Sprecht, war die Antwort, ich vernehm' es gerne;
 Ein Bote seid ihr, alles Tadel's frei;“
 Doch Alle, die sie kannten, sah'n, wie ferne
 Von ihrem Herzen sein Verlangen sei.
 „Mein König fühlt in seinem Heldenfinne,
 Sprach Nütiger, die Allgewalt der Minne;
 Er hat sein liebend Herz zu euch gewandt,
 O edle Frau, und uns hieher gesandt,
 Er wird euch so, wie seine Helke lieben,
 Die ihm der Tod von seiner Seite nahm:
 Kein Kaltsinn soll je euer Herz betrüben;
 Und er bewahret es treu vor Schmerz, und Gram.“

„, Wär' auch ein Mensch bekannt mit den Gefühlen,
 Versetzte sie, die hier im Innern wülen,
 Man spräche mir von keines Gatten Thal!
 Der größte Sterbliche war mein Gemal.““

„, Was kann den Trost bei jedem Schmerz verleihen,
 Sprach Müdiger, den uns die Liebe giebt?
 Wohl frommt es, ihr sein ganzes Herz zu weihen,
 So fern' ein treu Gemüth uns wieder liebt.
 Wollt ihr dem Herrn mit Segenliebe lobnen,
 So müssen einst zwölf Könige die Kronen
 Von euch empfab'n; euch dient ein weites Land
 Von dreißig Fürsten, die er überwand;
 Manch edler Mann gehorcht euch; Helfens Rechte
 Tritt euch der mächtige Gebieter ab;
 Und mancher Frau von fürstlichem Geschlechte
 Gebt ihr Befehle, wie sie Jene gab.
 Die Höchste Macht, die je ein Herz begehrte,
 Die Ehel auch schon Helken einst gewährte,
 Soll euer seyn! dieß macht durch unsern Mund
 Der Könige Gewaltigster euch kund.““

„, Wie sollt' es je in meine Seele kommen,
 Noch eines Helden Weib, sprach sie, zu seyn?
 Der Tod hat mir den Einzigen genommen;
 Und bis ins Grab muß ich ihm Thränen weih'n.““

„, O grosse Königin, ein frohes Leben
 Erwartet euch! laßt ab zu widerstreben,
 Erwiederten die Hunnen, welche Sal
 Von Helden füllt des Königs Ritteraal!
 Wie herrlich, wenn wir dort an eurer Seite
 Die Fräulein Helfens bei den Euren sah'n!
 Ha, wie sich dann der Ritter Herz erfreute!
 Euch winkt das Glück; ihr sollt es nicht verschmäh'n.““

„, Wollt ihr mir nur bis morgen Zeit gewähren?
 Versetzte sie; dann mögt ihr wiederkehren;
 Ihr findet mich in früher Stunde hier,
 Und hört, was fest beschlossen ist, von mir.““

Nach Gifelhern, und ihrer Mutter sandte,
 Da sie allein sich sah, die Königin:
 „Ach dieser Ehel, sprach sie, warum wandte
 Er sich an mich? nur Thränen liebt mein Sinn.“
 „O Schwester, nein, sprach Gifelher, es fände
 Gewiß bei ihm dein Herz des Jammers Ende;
 Wer preist ihn nicht? zu diesem Eheband
 Beutst du, wenn ich dir rathen soll, die Hand.
 Kein König zwischen Rhein, und Elb', und Rhone,
 Bis an das Meer, das Länder fern' umgiebt,
 Saß je mit solcher Macht auf seinem Throne;
 Wohl dir, wenn der Gewaltige dich liebt!“
 „Kannst du den Rath mir, lieber Bruder, geben?
 Versezte sie; der Trauer ist mein Leben
 Schon längst geweht; mein Reiz ist längst verblüht;
 Und Glanz und Pracht verabscheut mein Gemüth.“
 „O liebes Kind, sprach Ute, diese Zähren,
 Soll ich sie ewig nicht vertrocknet seh'n?
 Der Brüder Rath nur kann dir Heil gewähren;
 Befolg' ihn, und dein Kummer wird vergeh'n.“
 Kriemhilde schwieg, und steht' in ihrem Sinne
 Zu Gott um Rath. „Wenn ich auch Macht gewinne,
 So dachte sie, Gold, Silber, und Gewand,
 Nie fühlst mein Herz mehr, was es einst empfand;
 Und sollt' ich ihm, dem Heiden mich ergeben,
 Ich, einst gerauft am christlichen Altar?
 Bestrecken sollt' ich noch mit Schmach mein Leben?
 Nein, bdt' er auch das Reich der Welt mir dar!“
 So kam die Nacht herbei; und rastlos nagte
 Am Herzen ihr der Kummer, bis es tagte;
 Nie trocken ward ihr Auge, das nicht schlief,
 Bis ihr die Glocke zu der Mette rief.
 Der spätern Messe Zeit kam, und es fanden
 Die Brüder alle drei sich bei ihr ein;
 Doch für den Herrn des Hunnenreichs verbanden
 Sie sich umsonst; ihr Herz, und Mund sprach nein.

Den Scheidenden kam Nüdiger entgegen:
 „Ihr werdet sie, sprach Gunther, kaum bewegen
 Mit euch zu zieh'n: doch soll sie endlich nun
 Euch, was sie fest beschließt, zu wissen thun.
 Dieß Wort gefiel den Rittern: „wohl! sie sage,
 So dachten Alle, denn ja, oder nein!
 Weit ist der Weeg; und unsre schönen Tage
 Versäumen wir nicht gerne hier am Rhein.“
 „Verehrte Frau, komm' ich zu guter Stunde?
 Sprach Nüdiger mit freundlich sanftem Munde;
 Was meld' ich meinem Herrn?“ „„Mein träber Sinn
 Bebt vor der Minne,““ sprach die Königin.
 „O fürchtet euch, erwiedert' er, der Sünde!
 So viele Schönheit sollt' umsonst verblüh'n?
 Wollt ihr die Hand, in deren Macht es stünde
 So innig zu erfreu'n, der Welt entzieh'n?“
 Umsonst! es half kein Bitten, bis am Ende
 Der Markgraf heimlich sprach: „fürwahr es sände
 Bei uns wohl noch sich Trost für euer Gram,
 Der in dieß Herz durch fremd Verschulden kam!
 Laßt endlich ab zu trauern, und zu weinen;
 Verbannt den Kummer, der das Herz zernagt;
 Denn hättet ihr auch mich nur, und die Meinen,
 Entgelten müßt' es, über wen ihr klagt.“
 „„Versprecht ihr mir, sprach sie, mit einem Eide,
 Der Vorderste zu seyn, der mir im Leide,
 Von wem es kommen mag, die Hände beut?““
 „Ich bin, sprach er, sogleich dazu bereit.“
 Nun schwur er mit den Seinen, (und zum Pfande
 Bot er die Hand ihr dar,) ihr treu zu seyn,
 Und ihrer Ehr' und ihrem Dienst' im Lande
 Der Hunnen sich auf jeden Wink zu weih'n.
 Da dachte sie: „soll ich mich noch besinnen?
 Kann ich ein Heer von Freunden mir gewinnen,
 So rede nur die Welt, was ihr beliebt;
 Ha, Nahe wird vielleicht noch ausgeht!

Hängt Ehels Kriegsheer ab von meinem Willen,
 Wer leistet mir auf Erden Widerstand?
 Kann ich mit seinem Gold die Habsucht stillen,
 So macht' umsonst mich arm der Mörder Hand.“
 „Wär' Ehel, sprach sie endlich, nur kein Heide,
 Ihr zöget wohl mit freundlichem Bescheide,
 Herr Markgraf, weg von hier; es könnte seyn,
 Ich liesse mich auf euren Antrag ein.“
 „Getrost! sprach er, wie viele Krieger leben
 Als Christen dort, dem König lieb, und werth!
 Gott kann auch wohl, bedenkt's, die Snab' euch geben,
 Daß er sich taufen läßt, von euch befehrt.““
 „Es beuge denn, so nahmen ihre Brüder
 Nun auch das Wort, kein Kummer euch mehr nieder!
 Sagt endlich ja!“ man bat, und ließ nicht ab,
 Bis sie das schon beschlossene Jawort gab.
 „So nehmt von mir, der armen Jammervollen,
 Sprach sie, das Wort, und bot die rechte Hand;
 Sind Freunde da, die mich geleiten wollen,
 So zieh' ich fort in's ferne Hunnenland.“
 Wenn hier für euch nur zween Begleiter wären,
 Sprach Müdiger, wir brächten doch mit Ehren
 Den Rhein euch wohl hinüber: mit mir zieht
 Ein Häuflein, das euch zu beschützen glüht.
 Fünfhundert Mannen, und Verwandte kamen
 Mit mir hieher, zu euerm Dienst bereit:
 Wir halten heilig, was wir auf uns nahmen,
 Hier, auf dem Weeg', und in der Folgezeit.
 Bestellt die Mädchen denn, die euch begleiten,
 Und laßt euch selbst das Reitzeug zubereiten;
 Der Hunnen Königin bereut es nie,
 Daß sie mir ein geneigt Gehör verlieh.““
 Noch lag ein Schatz von herrlichem Gewande,
 Und von Geschmeid' aus bessern Zelten da,
 Und Reitzeug, wie bis in die fernsten Laude
 Ein Auge kaum es je so prächtig sah.

Wie manche Kiste ward nun aufgeschossen!
 Die trübe Zeit war drüber hingekossen:
 Im Sinn der Mädchen war die Freud' erwacht:
 Sie sah'n erneut der vorge'n Tage Pracht.
 Sie musterten, und packten, und verließen
 Die Kisten nicht bis an den fünften Tag.
 Kriemhilde gieng die Kammern aufzuschließen,
 Wo noch ein Theil des alten Reichthums lag.
 Noch hätten diesen Nest aus bessern Tagen
 Kaum zehnmal zehn Maulthiere weggetragen;
 Sie härt' ihn gern in's Hunnenland gebracht,
 Und Rüdigers Vasallen reich gemacht.
 Kaum hatte Hagen von dem Schatz vernommen,
 Da sprach er: „hier zu Worms bleibt Siegfrieds Gold!
 Es soll mir nicht in Feindeshände kommen:
 Kriemhilde wird ja doch mir nimmer hold.
 Sie würd' es dort mit immer thät'gen Händen
 Auf meinen Haß, und Untergang verschwenden:
 Auch brächte sie es ja nicht einmal fort:
 Man sag' es ihr, mein ist der goldne Hort.“
 Welch neues Unrecht! ha! wie schwer zu tragen!
 Sie gab den Brüdern schnell davon Bericht:
 Sie waren eifrig, Hülf' ihr zuzusagen,
 Kraft gaben sie den Worten aber nicht.
 „O klagt, sprach Rüdiger der biedre Degen
 Mit heiterm Blick, nicht dieses Goldes wegen,
 Durchlaucht'ge Frau! denn wahrlich, ihr verzeht,
 Verschwendet nie, was Ehel euch verehrt!“
 „„Herr Markgraf, sprach Kriemhilde, wollt ihr's glauben?
 So viel besaß noch keine Königin,
 Als Hagen sich erkühnt hat mir zu rauben;
 Vergessen sollt' ich das mit leichtem Sinn?““
 Sieh Gernot kam, und von des Königs wegen
 Gebot er Hand an Siegfrieds Schatz zu legen:
 Man trug das Gold hervor, dreitausendmal
 Zehn Marken, wie es Gunther selbst befahl;

Man häuft' es auf, den Gästen es zu geben:
 „Und hießet ihr der Nibelungen Hort,
 Sprach Rüdiger, den ganzen uns erheben,
 Nie trügen wir auch eine Mark nur fort.
 Laßt ihr das Gold, ihr, der's gehört, Kriemhilden!
 Wir brachten aus den hunnischen Gefilden
 Genug mit uns hieher, und es gebriht
 An Reisevorrath uns wahrhaftig nicht.“
 Da ließen denn die Brüder doch zwölf Schreine
 Mit Gold gefüllt, in ihrer Schwester Hand.
 Mit köstlichem Geschmeide ward's vom Rheine
 Hinweg geführt ins ferne Hunnenland.
 Ihr Opfergold, wohl tausend Marken, theilte,
 Der Seele, die im Reich der Geister weilte,
 Zum Trost umher die treue Königin.
 Hoch lobte Rüdiger den frommen Sinn.
 „Wo sind die Freunde nun, die mich begleiten?
 Sprach sie, wer ist mir bis ins Elend hold?
 Er schaffe sich, ins ferne Land zu reiten,
 Roß und Gewand mit mehren rothen Gold;“
 Und Eckwart der Markgraf sprach: „, ich weihe
 Euch meine Dienste längst mit Lieb' und Treue:
 Nun laß' ich auch bis in das dunkle Grab,
 Euch treu zu seyn, o edle Frau, nicht ab.
 Es folgen mir fünfhundert meiner Mannen,
 Euch alle, wie ich selbst, zum Dienst bereit:
 Der Tod allein kann uns von euch verbannen.“
 Sie neigte sich, ihr Herz war hoch erfreut.
 Es lagen izz die Sättel auf den Rossen:
 Die Freunde trauerten, und Zähren flossen;
 Die Mutter Ute rang mit schwerem Leid;
 Laut weinen half ihr manche schdne Maid.
 Kriemhilde gieng, und hundert Jungfrau'n saßen
 Mit ihr zu Roß; manch herrliches Gewand
 Ward naß von Thränen; doch des Leids vergaßen
 Die jungen Herzen bald im Hunnenland.

Es kamen auch mit stattlichem Geleite
Gernot, und Giselher an ihre Seite;
Mit ihnen ritt noch Gere, ritt Ortwin,
Und Rumold selbst der Küchenmeister hin.
Der König nur zog weiter nicht von dannen,
Als bis vor's Thor; das edle Brüderpaar
Ritt bis zum Donaustrand mit tausend Mannen,
Und nahm der Frau'n mit Sorg' und Pflege wahr,
Noch war man nicht vom Rheine weggezogen
Als Boten schon voraus zu Eseln flogen:
So ward es ihm denn scheinig offenbar,
Wie ihm sein liebstier Wunsch gelungen war.
